

Hochuli***Willkommen
oder auch nicht***

«Warum sagt der Mann das? Sind wir nicht gut?», fragt Nardos auf der Heimreise von Locarno. Im Zug versuche ich dem zwölfjährigen eritreischen Mädchen nochmals zu erklären, was der Film «Willkommen in der Schweiz» uns allen erzählt. Nardos und ihre angolische Freundin Bruna waren als Gäste zur Erstaufführung dieses Films am Filmfestival Locarno eingeladen: In einer kurzen Sequenz sind die beiden selber im Film zu sehen: als Flüchtlingskinder, die nun in der Schweiz zu Hause sind.

Ihnen war – obwohl es ihnen während der Dreharbeiten erklärt worden war – nicht ganz klar, wovon der Film handelt. Sie konnten es sich auch nicht vorstellen, weil sie Fremdenfeindlichkeit oder die Angst vor dem Fremden selber noch nicht erlebt haben. Ihre Mütter hingegen schon.

Wie erklärt man zwei Mädchen, warum Menschen vor Menschen wie ihnen Angst haben? Es nützt nichts, wenn man die Angst auf die Männer ihrer Ethnie eingrenzt, wie es oft in unsachlichen Diskussionen gemacht wird. Sie kennen diese Männer als Vater, Onkel oder Grossvater – und sie haben gute Erinnerungen an sie; auch wenn sie nicht mehr in ihrem Leben vorkommen. Die Männer sind in ihren Heimatländern geblieben, die Mädchen wissen zum Teil nicht einmal, ob diese für sie wichtigen männlichen Bezugspersonen noch am Leben sind. Aber angstmachend? Das waren sie nie.

Der Film «Willkommen in der Schweiz» von Sabine Gisiger zeigt objektiv auf, wie die Angst vor den Fremden subjektiv bewirtschaftet wird: In einem aargauischen Dorf mit 2300 Einwohnerinnen und Einwohnern wurde die Angst vor den Fremden und vor der möglichen finanziellen Auswirkung so geschürt, dass die Mehrheit der Bevölkerung gewillt war, lieber weit über 200000 Franken jährlich an den Kanton zu bezahlen, statt zehn Asylsuchende aufzunehmen.

Ganz so einfach war und ist die Geschichte rund um die Menschen, die aus welchen Gründen auch immer Zuflucht bei uns suchen, aber nicht. Der Film blendet zurück: Wie hat sich die Schweiz gegenüber den schutzsuchenden Juden, den Ostflüchtlingsen, all den Fremdarbeitern verhalten?

Auch die Geschichte in diesem europaweit bekannt gewordenen Dorf ist komplizierter: Es leben nun Asylsuchende dort, solche, die das Dorfbild am wenigsten stören.

Eine einfache Antwort auf all die schwierigen Fragen gibt sich Nardos selber: «Der Mann redet nicht mit uns. Er kennt uns doch nicht.»

Susanne Hochuli ist Regierungsrätin der Grünen im Kanton Aargau